

August Clüsserath in St. Ingbert: Der Weg der Figur zur Linie

St. Ingbert. Die zweite Clüsserath-Ausstellung innerhalb eines Jahres im Saarland – zu viel? Nein, zum einen kann man die Bilder des 1966 im Alter von 67 Jahren verstorbenen Malers August Clüsserath nicht oft genug sehen. Zum anderen betont die Ausstellung in der Galerie Besch in St. Ingbert nach der des Dillinger Kunstvereins im Frühjahr einen wichtigen Aspekt. Die St. Ingberter Ausstellung arbeitet in einer klugen Auswahl den Übergang von der Figuration zur Abstraktion heraus. So zeigt das Porträt eines Lautenspielers aus dem Jahr 1927 Clüsseraths Nähe zur Neuen Sachlichkeit, mit der er als Schüler von Oskar Trepte an der Staatlichen Schule für Kunst und Kunstgewerbe in Verbindung kam. Die Vorliebe für die Fläche blieb, wobei die Figur deren Anlass war und dazu taugte, Objekt einer Versuchsreihe zu sein.

Wie weit ließ sich die Figur zur Linie auflösen, so dass nur noch ihre Anmutung blieb? Wie eng lagen Ornament und freies Spiel von Linie und Fläche beieinander? Clüsserath untersuchte diesen Übergang intensiv, um letztlich zu einer abstrakten, freien Formsprache zu gelangen und dabei noch das Figurale entfernt zu streifen. Ein Schritt, den er zeitlebens mit Unverständnis und Missachtung bezahlte. Erst seit den neunziger Jahren erhält Clüsseraths Werk hierzulande die verdiente Beachtung. Diese St. Ingberter Ausstellung ist dafür eine wichtige Station. *sg*

◆ **Bis zum 27. Januar.** Galerie Besch, St. Ingbert. Mi-Fr 14 bis 19.30 Uhr. Samstag 10 bis 15 Uhr sowie nach Vereinbarung: Tel. (0 68 94) 8 95 07 55. 24. Dezember bis 1. Januar geschlossen.